

Agaricus aestivalis (Moell.) Moell. var. veneris Heim & Becker

Autor(en): **Jäger, Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **63 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Agaricus aestivalis (Moell.) Moell. var. veneris Heim & Becker

Dieser Champignon kam im letzten Frühjahr öfters in die Pilzkontrolle. Davon wurde ich aufgeschreckt, und ich machte mich selbst auf die Suche. Ich wurde auch im Übermass fündig und möchte meine Erfahrungen hiermit bekanntgeben.

Das Bestimmen dieser Egerlingsart ist nicht ganz einfach, da er einer von der grossen Gruppe der Rubescentes, der Rötenden ist, der jedoch gilbt. Da ich mit der üblichen Methode des Bestimmens nicht zu einem befriedigenden Ergebnis kam, habe ich solche Arten herausgesucht, die der Jahreszeit wegen in Frage kamen. Und hier hat sich mir obige Art geradezu aufgedrängt. Auch die Sporengrosse stimmte überein. Wovon aber nicht die Rede war: der spezielle Standort. Als Pilzkontrolleur kann man nicht so unhöflich sein, den Pilzsammler über den genauen Fundort anzugehen. Lediglich dass er im «Tannenwald» gefunden worden sei, war gewiss, schon wegen der Tannadeln an den Stielen. Also ging auch ich innerhalb der Wälder auf die Suche. Alle Fundorte - und ich habe zwischen April und Juni an die zehn aufgestöbert — waren in etwas düsteren fünfzehn- bis dreissigjährigen Fichtenparzellen, wo die einzelnen Tännchen zu nahe gepflanzt sind, um einer Bodenflora genügend Licht zu lassen und wo deshalb mehr oder weniger reine Nadelstreu vorherrscht. Und nun kommt das Aussergewöhnliche: Die Champignons standen immer, ohne Ausnahme, unter älteren Eschen, die schon vor der Aufforstung mit Fichten dort gewesen sein mussten. Als mir diese Tatsache klar wurde, habe ich natürlich darauf geachtet, und ich habe von den nahezu fünf Kilos kein einziges Exemplar gefunden, das weiter als etwa fünf Meter von einer Esche entfernt gewesen wäre. Wenn aber keine Fichten vorhanden waren, nur Eschen und andere Bäume, auch im gleichen Waldstück, dann kein einziger Champignon von dieser Art! Was mir noch auffiel, das waren die aussergewöhnlich vielen Eschensämlinge im letzten Frühjahr. Man sollte mehr auf die Umgebung der Fundorte achten!

Hellmut Jäger, Pilzkontrolleur, 9403 Goldach

Nachwort der Redaktion: Da Agaricus aestivalis var. veneris Heim et Becker nicht allen unseren Lesern bekannt sein dürfte, seien hier folgende Angaben gemacht: Der Pilz ähnelt einem Feldchampignon, hat aber einen bedeutend längeren Stiel und kommt im geschlossenen Wald vor. Weil sein Fleisch schwach rötet, gehört der Pilz zwar zu den «Rubescentes», sein Hut gilbt aber. Die beträchtliche Grösse und der leicht runzlige Hut und Stiel sind nach Cetto (Nr. 428) die charakteristischen Merkmale. H. G.

Résumé

Connaissez-vous *Agaricus aestivalis* v. *veneris* Heim et Becker? Cette Psallote ressemble à l'Agaric champêtre, mais son pied est nettement plus allongé et son habitat est le sous-bois. Il est classé parmi les *Rubescens* parce que sa chair rougit faiblement, mais sa cuticule est jaunissante. Selon Cetto (N°428), sa taille, son chapeau un peu ridé et son pied constituent des caractéristiques déterminantes.

H. Jäger, qui en a trouvé plusieurs kilos, sur de vagues indications stationnelles d'un mycophage nous fait part d'une remarque écologique surprenante: il a dénombré une dizaine de stations, chacune constituée d'une jeune plantation, trop serrée, de sapins âgée de 15 à 30 ans; ces plantations forment des îlots à l'intérieur d'une forêt d'autres essences, parmi lesquelles bon nombre de frênes. De vieux frênes avaient été laissés dans les îlots de sapins. Et voici l'observation éco-cénologique: aucune des Psallotes cueillies par H. Jäger n'était éloignée de plus de 5 m de l'un de ces frênes. Cependant, la présence des jeunes sapins semblait aussi nécessaire puisqu'aucun *A. aestivalis* v. *veneris* n'a été trouvé en dehors des jeunes plantations, sous d'autres frênes de la forêt.

Biocénose exigeante? ou bien simple hasard?

(Rés.: F. B.)